

TOP 3.7.4 Vermögen nach Geschlecht

1. Beschreibung der Problematik

Der Household Finance and Consumption Survey 2014 (HFCS) der Österreichischen Nationalbank (OeNB) enthält erstmals für Österreich Informationen, wie Vermögen innerhalb des Haushalts, auf die einzelnen Mitglieder aufgeteilt ist. Bisher konnten sämtliche Analysen nur für den gesamten Haushalt durchgeführt werden.

Das ist besonders relevant für Fragen der Vermögensverteilung zwischen Männern und Frauen. Aus internationalen Studien ist bekannt, dass das Haushaltsvermögen nicht gleich zwischen allen Haushaltsmitgliedern aufgeteilt ist. Nun ist es erstmals möglich, für Österreich die Verteilung von Vermögen nach Geschlecht auf Personenebene zu analysieren. Ein Team um Alyssa Schneebaum (Wirtschaftsuniversität Wien) hat im Auftrag der AK Wien diese Untersuchung durchgeführt.

2. Auswirkungen

Vermögen eröffnet Handlungsmöglichkeiten. Insbesondere große Vermögen verleihen daher Macht, die sich wirtschaftlich wie politisch äußern kann. Wer die Personen sind, die in Österreich (große) Vermögen besitzen, ist daher eine zentrale Frage.

- 1) Frauen haben in Österreich im Durchschnitt 23 % weniger Vermögen als Männer (ca. 127.000 Euro versus 165.000 Euro). Diese Vermögenslücke bleibt bestehen, wenn Frauen, die erwerbstätig sind bzw. die Vollzeit arbeiten, mit ebensolchen Männern verglichen werden.
- 2) Die Vermögensschere klafft am oberen Ende der Verteilung, also bei den reichsten 10 % der Haushalte, besonders weit auseinander. Bei diesen Haushalten machen Unternehmensvermögen und weitere Immobilien („Zinshäuser“) einen viel größeren Teil des Vermögens aus als bei den unteren 90 %. Es ist also anzunehmen, dass Frauen bei diesen Vermögenswerten, die wirtschaftlich sehr relevant sind, besonders benachteiligt sind.

Nicht nur die Besitzverhältnisse, sondern auch die Frage, wer in einem Haushalt über die Verwendung von Vermögen bestimmt, ist bei Vermögensungleichheit wichtig. Der HFCS 2014 enthält auch diese Information zum ersten Mal.

- 3) In über drei Viertel der Haushalte bestimmen Frauen und Männer gemeinsam über die Verwendung des Vermögens. Wenn das allerdings nicht der Fall ist, dann entscheidet öfter der Mann als die Frau alleine.
- 4) Wenn nun der Mann alleine über die Verwendung des Vermögens entscheidet, dann besitzt er auch ein viel höheres Vermögen als die Frau (fast ½ Mio. Euro). Wenn dagegen die Frau alleine bestimmt, dann hat sie im Durchschnitt 90.000 Euro mehr als der Mann.

3. Position/Forderung der AK

Der größte Schwachpunkt der OeNB-Erhebung ist die **schlechte Erfassung der Reichen**, also der Vermögen am obersten Ende der Verteilung. Nach den bisher verfügbaren Daten ist dort auch das Ungleichgewicht zwischen Männern und Frauen am größten. Es braucht daher unbedingt eine bessere Erfassung der hohen und höchsten Vermögen. Das kann durch Oversampling (= **größere Stichprobe bei den Reichen**) erreicht werden. Die meisten anderen Euro-Nationalbanken machen das bereits, die OeNB hat hier Aufholbedarf. Dazu braucht es eine **Kooperation zwischen OeNB, Finanzamt und Statistik Austria**.

Die Forderung einer Vermögens- bzw. Erbschaftssteuer ist nicht nur aus verteilungspolitischen Überlegungen sinnvoll, sondern auch aus einer Geschlechterperspektive. **Vermögenssteuern sind ein Genderthema**. Da Frauen von Leistungen des Wohlfahrtsstaates überproportional profitieren, wäre deren Mit-Finanzierung durch Vermögens- und Erbschaftssteuern für sie doppelt wirksam.